

# Noch frische Geruchseindrücke in Bildern sichtbar gemacht

Susanne Otte zeigt ihre Werke in der Veranstaltungsreihe „Frauen im Foyer“

Von Dorothee Balzereit

**Bad Münster.** Für Kant war er verzichtbar und bedeutete Ablenkung vom Objektiven, Feuerbach erkannte seine große Bedeutung, und für Nietzsche, der sein „Genie in den Nüstern“ wählte, war er der delikateste aller Sinne. Die Rede ist vom Geruchssinn. Fakt ist, das von über 30 000 Erbanlagen allein tausend fürs Riechen angelegt sind, und der Mensch vehement versucht, seinen Eigengeruch mit tierischen oder pflanzlichen Düften zu übertünchen. Für die Flavouristin Susanne Otte ist das Wis-

sen, mit Düften manipulieren zu können, Basis ihres Berufes.

Tagsüber bastelt sie für das Großunternehmen Symrise zum Beispiel an einem Zitrus-Aroma für einen Joghurt, der dann zitroniger schmeckt als es echter Zitronenjoghurt jemals vermag, glauben wir zumindest. Mit eben diesen Assoziationen arbeitet die Künstlerin aus Halle bei Bodenwerder, wenn sie nach getaner Arbeit ihre noch frischen Geruchseindrücke in außergewöhnlichen Bildern sichtbar macht. Passionierte Malerin ist die Flavouristin seit sie den Pinsel halten kann, und als Aquarellmale-

rin hat sie sich schon lange einen Namen gemacht.

Mit der Kombination von Duft und Bild, für die seit einiger Zeit ein antikes Malverfahren, die alt-ägyptische Enkaustik-Technik (Farbpigmente unter Wachs) als ideales Ausdrucksmittel für sich entdeckte, hat sie darüber hinaus einen ungewöhnlichen Weg eingeschlagen. Die Ensembles, bei denen man beim Betrachten der Bilder an einer großen braunen Apothekerflasche mit exotischen Aufschriften schnüffeln darf, sind seit jetzt im Foyer des Martin-Schmidt-Konzertsaals zu sehen, und adeln die Veranstal-

tungsreihe „Frauen im Foyer“ unter Leitung von Ulrike Hoffmann-Bürrig und die Frauenkulturtage.

Nach einleitenden Worten der Frauenbeauftragten und von Dietmar Nossing, dem Vorsitzenden der SPD-Ortsratsfraktion, gab der Dortmunder Diplom-Psychologe und Freund von Susanne Otte, Wolfgang Siegel, eine interessante Einführung in die Welt des Geruchssinns, dessen Macht uns schon in Süskinds Parfum fesselte, ansonsten aber eher sträflich behandelt werde. Wer weiß schon, dass ein Mensch, der nicht riechen kann, Anosmiker heißt, und dass dieser mit großer Wahrscheinlichkeit depressiv wird.

Mit allerlei Wissenswertem eingestimmt, machten sich die Besucher anschließend auf die Spuren von Skatol, Neroliöl, Lavendel oder aber Hexenol-cis 3. Akkordeonistin Ulrike Dangendorf, die mit ihrer Musik einen weiteren Sinn anregte, war auf der Suche nach einem etwas herberen Duft war, und bekam von der humorvollen Künstlerin den Tipp „Versuchs mal mit Fisch oder Leiche!“. Neben Werken in warmen Farben oder z.B. Grüntönen, deren dazugehöriges Aroma Bilder von Karamell, Marzipan oder frisch gemähten Wiesen ablaufen lassen, hat Susanne Otte nämlich auch Abgründiges zu bieten. Wer wissen will, wohin Guajohol und Javanöl führen, hat noch bis zum 18. April Gelegenheit, die ineinander aufgehenden kreativen Elemente auf sich wirken zu lassen – es lohnt sich.



Susanne Otte und Akkordeonspielerin Ulrike Dangendorf bei der Vernissage.

Foto: doro